



»Dem lebenden Geist unserer Toten«

Medaille zur Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges 1924

EBERHARD ENCKE / BERLIN

des Tages einzugreifen. Allein solchem Skeptizismus kann man die Medaille Eberhard Enckes entgegenhalten, eine merkwürdig sinnvolle Arbeit, die die christliche Pietà mit heidnischem Walkürenmotiv vermählt, um in der Synthese, dem Aufstieg der Seele aus zerbrochenem Leibe zum höchsten Lichte, zu verklingen. Wir dürfen hierbei freilich nicht vergessen, daß es sich bei einer Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges um einen besonderen politischen Anlaß eigentlich nicht handelt oder handeln sollte, allein, wie die Kirche weise einsah, daß der Mensch gemahnt werden müsse, der Toten nicht zu vergessen, so folgen ihr

hierin die weltlichen Behörden mit nur zu großer Berechtigung. Somit scheint die kühne Absicht berechtigt, mit den Mitteln der bildenden Kunst dem Willen des Volkes zu dienen, den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Wir sehen Pfadfinder auf gutem Wege. Und eine Kunst hat ganz gewiß bewiesen, daß sie ihr mächtiges Banner in das Gebrause der Stürme werfen darf: das war, als am 4. März 1923 in dem Riesenraum des Großen Schauspielhauses, gerufen von der Deutschen Regierung, Künstler aus den bedeutendsten Ruhrstädten aufrauschen ließen, was seinesgleichen nicht hat auf dem Erdenrund: deutsche Musik.